

thälern durchschnitten, dabei von Feld und Wald, von Dörfern und einzelnen Gehöften bedeckt — die bevorzugten Orte für Sommerfrischen. Sie stellen offenbar alte Thalböden vor, in welchen die Gewässer nach und nach die jetzigen Thäler ausgenagt haben. Solche Terrassen kommen bekanntlich am Indus in großartiger Entwicklung vor. In den österreichischen Alpen zeigen die Umgebungen von Telfs, Innsbruck und Hall, das Eisackthal, das kleine Paradies von Eppan bei Bozen, das Rienzthal zwischen Lorenzen und Mühlbach, das Fleimsferthal, die Thäler der Drau und Save u. s. w. Bergterrassen der beschriebenen Art in vielen schönen Beispielen.

Da die Thäler sich nach aufwärts ebenso verzweigen wie die Flüsse, von denen sie einst gebildet wurden und noch jetzt durchströmt werden, so können wir die letzteren mit gutem Recht auch zur Eintheilung der ersteren benützen. Wir unterscheiden sonach in den österreichischen Alpen folgende Thalsysteme:

- a) das Thalsystem des Rheins;
- b) die Thalsysteme der Donau, und zwar: der Iller, des Lech, der Isar, des Inn, der Traun, der Enns, der kleinen Thäler zwischen Enns und Drau, der Drau und der Save;
- c) die Thalsysteme der aus den Alpen kommenden adriatischen Küstenflüsse;
- d) das Thalsystem der Etsch und
- e) das Thalsystem des Po, so weit es hieher gehört.

Um nun von der Natur Verbundenes nicht zu trennen und um nicht dieselben Dinge zweimal zu berühren, werden wir die Topographie dieser Thalsysteme mit der Topographie der entsprechenden Flußläufe vereinigen.

Die Schneefelder und Gletscher. Da die Temperatur der Luft mit wachsender Höhe stetig abnimmt, so wird es im Hochgebirge eine Höhengrenze geben, an welcher der in den kalten Monaten gefallene Schnee von der Sonnen- und Luftwärme des darauf folgenden Sommers nicht mehr gänzlich weggeschmolzen werden kann und wo demnach ein Theil desselben jahraus jahrein liegen bleiben muß. Diese Höhengrenze nennt man die Schneelinie oder die Grenze des ewigen Schnees. Die Höhe der Schneelinie wird, genauer betrachtet, abhängig sein von der Menge des gefallenen Schnees, von dem Neigungswinkel des Gebirges, von der Exposition der Schneeflächen gegen die Sonne und die herrschenden Winde, von der Wärme des Sommers und von den Feuchtigkeitszuständen der Atmosphäre. Aus diesen Ursachen wird in einer und derselben Gegend die Höhe der Schneegrenze so großen Schwankungen unterliegen, daß sie nie an Ort und Stelle, sondern nur aus der Ferne, von wo angesehen sie sich als eine leidlich gerade Linie projectirt, gemessen werden kann. Sie ist für die West- und Mittelalpen im Mittel mit 2.730, für die Öphtaler Alpen mit 2.780 und für die Hohen Tauern mit 2.845 Meter ausgemittelt worden.